

Predigt 22.05.2022 EMK Solothurn zu Lukas 11,1-13 «Wie wir beten lernen»

Liebe Gemeinde

Der heutige Sonntag hat den Namen «Rogate», was lateinisch ist und «Betet!» bedeutet. Heute Morgen wird es also um das Gebet gehen.

Die meisten von uns würden wahrscheinlich sagen, dass Gebet zum Christsein dazugehört. Ja vielleicht sogar, dass Gebet ein zentraler Aspekt des Glaubens ist. Gebet ist vielen Christen sehr vertraut, und dennoch fällt es uns auch immer wieder schwer. Was ist Gebet? Sind es die Gebete, die im Gottesdienst gebetet werden, egal ob sie vorformuliert oder frei gebetet werden? Sind die wirklichen, echten Gebete die, die wir in der Zwiesprache mit Gott halten, ob laut oder leise? Und zählen da das Lesen von Gebeten oder von Liedtexten dazu?

Gebet wirft Fragen auf. Gebet ist uns vertraut – und kann uns gleichzeitig fremd sein. Gebet ist darum auch etwas, dass wir in unserem Leben als Christ:innen immer wieder neu lernen werden.

Ich lese uns den Bibeltext aus dem Lukasevangelium, Kapitel 11,1-13 (BB):

«1 Einmal hatte sich Jesus zurückgezogen, um zu beten. Als er sein Gebet beendet hatte, bat ihn einer seiner Jünger: »Herr, sag uns, wie wir beten sollen. Auch Johannes hat seine Jünger beten gelehrt.« 2 Da sagte Jesus zu ihnen: »Wenn ihr betet, dann so:

Vater, dein Name soll geheiligt werden. Dein Reich soll kommen. 3 Gib uns heute unser tägliches Brot. 4 Und vergib uns unsere Schuld – denn auch wir vergeben allen, die an uns schuldig werden. Stell uns nicht auf die Probe.«

5 Dann sagte Jesus zu seinen Jüngern: »Stellt euch vor: Einer von euch hat einen Freund. Mitten in der Nacht geht er zu ihm und sagt: »Mein Freund, leih mir doch drei Brote! 6 Ein Freund hat auf seiner Reise bei mir haltgemacht. Ich habe nichts im Haus, was ich ihm anbieten kann.« 7 Aber von drinnen kommt die Antwort: »Lass mich in Ruhe! Die Tür ist schon zugeschlossen, und meine Kinder liegen bei mir im Bett. Ich kann jetzt nicht aufstehen und dir etwas geben.«

8 Das sage ich euch: Schließlich wird er doch aufstehen und ihm geben, was er braucht – wenn schon nicht aus Freundschaft, dann doch wegen seiner Unverschämtheit. 9 Ich sage euch: Bittet und es wird euch gegeben! Sucht und ihr werdet finden! Klopf an und es wird euch aufgemacht! 10 Denn wer bittet, der bekommt. Und wer sucht, der findet. Und wer anklopft, dem wird aufgemacht. 11 Welcher Vater unter euch gibt seinem Kind eine Schlange, wenn es um einen Fisch bittet? 12 Oder einen Skorpion, wenn es um ein Ei bittet? 13 Ihr Menschen seid böse. Trotzdem wisst ihr, was euren Kindern guttut, und gebt es ihnen. Wie viel mehr wird der Vater im Himmel den Heiligen Geist denen geben, die ihn darum bitten.«

In diesem etwas längeren Text wird das Unser Vater Gebet als Vorbild für alle Gebete, aber v.a. auch für Bittgebete genannt. Denn Jesus wählt als Bild dafür eine Situation, in der man es beten könnte, eine, in der man dringend nach Brot sucht mitten in der Nacht.

Das klingt etwas fremd für uns. Wenn wir dringend eine Gebetserhörung brauchen, dann beten wir wahrscheinlich eher in Stossgebeten, einzelnen Worten oder Sätzen, nicht mit dem Unser Vater.

In diesem Text wird aber deutlich, dass das Unser Vater auch als Stossgebet genutzt werden kann und darf. Es soll uns helfen, zu beten, ob wir es mit eigenen Worten oder mit diesen zweitausend-Jahre alten Worten tun.

Wir sollen aber das Unser Vater nicht beten, weil es eine magische Wirkung hat, und wir, wenn wir nur die richtige Formel und die richtigen Worte finden, eine Garantie für unsere Gebetserhörungen haben. Im Gegenteil. Das Unser Vater will uns lehren, wie wir Worte für das Gebet finden können, und wie wir durch das Gebet unsere Beziehung mit Gott pflegen können.

Wie wichtig dieses Gebet schon für die ersten Christ:innen war, wird daran deutlich, dass es uns nicht nur im Matthäus und Lukasevangelium überliefert ist, und wir es nach der Fassung des Matthäus beten, sondern dass es uns auch in der «Didache» überliefert ist. Das ist eine Schrift aus dem 1. Jahrhundert nach Christus und sie gilt als «Lehre der Apostel» und als eine der ältesten Kirchenordnungen. Dort heisst es: «Vater unser im Himmel, lass uns und andere deinen Namen ehren und heilig halten.

Lass uns und andere deine Herrschaft anerkennen und deinen Willen tun, damit das, was im Himmel bereits geschieht, auch auf Erden wirklich werden kann. Gib uns heute unser Brot für morgen. Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir denen vergeben, die uns etwas schuldig geblieben sind, und führe uns an der Versuchung vorbei, erlöse uns von dem Bösen. Denn dein ist das Reich und die Herrlichkeit für immer. Dreimal am Tag sollt ihr so beten.» (aus: Improvisationen zum Unser Vater von Xandi Bischoff, S. 25)

Dreimal täglich das Unser Vater beten. Ist das nicht schon eine Garantie dafür, dass es dann nur noch ein vor-sich-hinsagen wird?

Auch wenn wir diese Regel nicht mehr befolgen müssen, können wir von ihr lernen. Denn was viele von uns als ein «müssen» verstehen würden, war bei den frühen Christ:innen nicht zwingend ein «Muss». Denn damals gab es noch nicht so viele Gebete, die man einfach googeln kann, keine haufenweisen Bücher über das Gebet und gefüllt mit Gebeten, nicht so viele alte und neue Lieder, die den Christ:innen halfen, beten zu lernen. Denn es war ja nicht so, dass sie dann nur noch das Unser Vater gebetet haben. Aber wenn man sich Zeit nimmt, dann kann man sich zu jeder Zeile überlegen, was diese für unsere eigene Situation gerade bedeutet, welche Worte wir eher dafür verwenden würden, was uns im Glauben stärkt und welche Worte des Gebetes Fragen aufwerfen.

Ich bin überzeugt, dass all das erlaubt ist. Wenn wir das Unser Vater als Gebet anschauen, dass uns Worte geben will für unsere persönliche, aber auch gemeinschaftliche Gebetspraxis, dann werden wir mit der Zeit unsere eigenen Worte finden. Und indem wir dieses Gebet fast jeden Sonntag miteinander beten, und einige vielleicht auch in ihrer eigenen Zeit mit Gott, können wir dadurch auf unerwartete Weise Gott begegnen. Zum Beispiel, wenn wir über Worte stolpern und sie nicht mit-beten können, und wir dadurch in einen Prozess geführt werden, der uns einem Aspekt des Glaubens näherbringt. Oder wir können seit langem wieder einmal eine Zeile oder das ganze Gebet mit Überzeugung sprechen. Vielleicht fällt uns im Moment das Beten schwer, und noch schwerer, wenn wir eigene Worte finden müssen, aber wenn wir in Gemeinschaft das Unser Vater beten, kann man es vielleicht mitsprechen oder zumindest zuhören.

Und wer Mühe hat mit den Formulierungen, mir hilft in Bezug auf das Unser Vater, wie auch auf die Lieder im Gottesdienst, ein Satz der lutheranischen Pastorin Nadia Bolz-Weber, der sinngemäss lautet:

Wenn wir in Gemeinschaft beten oder singen, dann muss ich nicht jedes einzelne Wort und jede einzelne Zeile des Liedes oder Gebetes glauben. Vielleicht habe ich mit einer Formulierung oder einem Lied Mühe, aber eine andere Person in diesem Raum braucht diese Formulierung oder dieses Lied gerade. Und damit sind wir sozusagen «gedeckt».

Liebe Gemeinde, das Unser Vater ist keine Formel. Es soll auch nicht zur Last oder zur reinen Routine werden. Aber Routine hilft uns manchmal. Und wenn wir bisher noch nie in der Lage waren, dass uns das Beten schwerfiel, so gibt uns das Unser Vater Worte, sollte es jemals so sein.

Aber es gibt uns nicht nur Worte für dann, wenn uns die Worte fehlen. Das Unser Vater kann uns auch eine Hilfe sein, dass wir Beten nicht nur als das Sprechen mit Gott, dass unser persönliches Leben betrifft, ansehen. Es weitet unseren Horizont dafür, wer dieser Gott ist, zu dem wir beten, nämlich der Schöpfer, der uns Vater und Mutter ist, dessen Name heilig ist und den wir um das bitten dürfen, was wir brauchen, also unser tägliches Brot. Es erinnert uns daran, dass Vergeben nicht ein paar einmalige Situationen betrifft, sondern dass Vergebung zu gewähren und zu bekommen ein Prozess ist, der unser ganzes Leben lang andauert. Es erinnert uns auch daran, dass wir um Bewahrung vor dem Bösen oder der Versuchung beten dürfen und widerspricht damit einem Bild von Gott, der uns absichtlich in Versuchung führen will. Damit erinnert es uns aber auch, dass wir Teil dieses Bösen werden können, nicht als eine Art Besessenheit, aber als Erinnerung dafür, dass wir in der Welt automatisch Teil von Systemen sind, die zum Bösen beitragen.

Für all das, was wir vielleicht nicht automatisch auf dem Schirm haben, wenn wir beten, gibt uns das Unser Vater Worte und erweitert unseren Horizont und ermöglicht eine vertiefte Beziehung zu Gott. Das Unser Vater soll nicht unsere einzige Gebetspraxis sein, aber ohne das Unser Vater würde uns der Inhalt dieses Gebetes fehlen, dass seit den ersten Christ:innen für wichtig erachtet wurde.

Liebe Gemeinde, Jesus sagte seinen Jünger:innen zu, dass sie Gott um alles bitten dürfen. Und als Beispiel dafür gibt er ihnen und uns das Unser Vater. Mögen wir also an und mit diesem Gebet immer wieder auf Neue lernen, was beten bedeutet und möge uns dieses Gebet helfen, Gott besser kennen zu lernen und in der Nachfolge zu ihm zu wachsen. Amen.